

Düstere Aussichten

Der Achimer Stadtrat hat gerade so einen genehmigungsfähigen Doppelhaushalt auf den Weg gebracht

VON KAI PURSCHKE

Achim. Die Debatten laufen wochenlang in den Fachausschüssen, Vorentscheidungen fallen im Finanzausschuss sowie dann im nicht öffentlich tagenden Verwaltungsausschuss und in der Sitzung des Stadtrats hält jede Fraktion nur noch ihre Haushaltsrede, bevor das Zahlenwerk beschlossen wird. Soweit die Theorie. Nun zur Praxis in Achim: Da haben sich am Dienstagabend die großen Fraktionen SPD und CDU gegenseitig mit kurzfristig gestellten Anträgen überrascht, da wurde der Doppelhaushalt 2019/2020 als „unehrlich“, „Kosmetik“, „Schiebehaushalt“ und „geschönt“ bezeichnet, nur um ihn nach unzähligen Wortmeldungen letztlich mit 26 zu neun Stimmen zu beschließen.

Der neue Doppelhaushalt ist vermutlich der letzte Haushalt für lange Zeit, den die Stadt Achim noch ausgleichen oder wie dieses Mal noch mit einem klitzekleinen Plus kalkulie-

ren kann. Wie berichtet, wird der Etat danach laut Prognosen Jahr für Jahr immer mehr ins Minus rutschen. Wenn jetzt schon nicht Investitionen nach hinten verschoben und zu erwartende aber längst nicht feststehende Einnahmen in den Haushalt eingespeist worden wären, hätte es bereits im kommenden Jahr finanziell schon wesentlich düsterer ausgesehen. Die Ausgaben steigen, die Ertrags-situation kann bislang nicht nachhaltig und zuverlässig verbessert werden – Steuererhöhungen, wie etwa in Ottersberg gerade beschlossen, sind wohl unausweichlich.

Und daher übten Ratsleute wie Philip Nürnberg (CDU) oder Jürgen Kenning (Grüne) auch deutliche Kritik daran, dass sich die Stadt mit diesem Zahlenwerk in die eigene Tasche lüge und den Haushalt auf die Genehmigungsfähigkeit gedrillt habe, obwohl spätestens jetzt auf die mehr als mageren Jahre 2021 bis 2023 reagiert werden müsste. Kenning rechnete vor, dass sich bis 2023 ein Fehlbetrag von

knapp fünf Millionen Euro angehäuft haben dürfte. Auf der anderen Seite sehen auch die beiden Ratsherren – wie viele ihrer Kollegen – „Gutes und Richtiges“ in dem Doppelhaushalt, etwa den Bau von Feuerwehrhäusern oder Kindertagesstätten. Kenning: „Achim hat eine klare Strategie, die im Einklang mit dem Leitbild und der Zielvereinbarung zwischen Bürgermeister und Rat steht, sie muss nur finanziert werden.“ In den meisten Äußerungen schwang dieser Zwiespalt im Übrigen mit, notwendige Ausgaben ermöglichen zu wollen, aber andererseits Kürzungen vornehmen zu müssen.

Während die SPD mit dem Antrag ihres Fraktionschefs Herfried Meyer, bereits 2019 in der Schule Uphusen eine Kita-Gruppe einzurichten und so weitere Kosten zu verursachen, mit 14 zu 22 Stimmen das Nachsehen hatte, ging es der CDU mit einem Antrag von Volker Wrede darum, Geld zu sparen. Und fast wäre die Planung fürs Sanierungsgebiet

„Nördliche Innenstadt“, zu dem auch das Liekengelände gehört, möglicherweise auf den Kopf gestellt worden. „Wir müssen die Reißleine ziehen“, begründete Wrede seinen Vorstoß, einen externen Gutachter den städtebaulichen Vertrag mit W&S prüfen zu lassen und festzustellen, ob die Stadt noch aussteigen könne. Auch solle sie mit dem Investor klären, ob der nicht an seinem ursprünglichen Plan, ein Einkaufszentrum dort zu realisieren, festhalten könne. Allerdings nur, wenn diese Rolle rückwärts nicht mit Kosten für die Stadt verbunden sei, wie sie bei den jetzigen Plänen fürs Lieken-Quartier in Höhe von rund drei Millionen Euro in den nächsten acht Jahren anfallen. Mit 19 zu 17 Stimmen lehnte der Rat die Prüfung jedoch ab.

Bürgermeister Rainer Ditzfeld hatte erklärt, dass dieser Haushalt es „in sich“ sowie „Ecken und Kanten“ habe und es das Ziel aller sein müsse, auch in den Jahren danach „eine schwarze Null“ schreiben zu können.